

WIENER STAATSOPER: MOZARTS „COSI FAN TUTTE“

Beängstigende Dimensionen

Mozarts letzte Arbeit für die Wiener Hofoper als Strindbergsches Traumschauspiel, als düsteres Seelenlabyrinth. Hans Schavernochs Bühnenausstattung lenkt den Blick auf das „Inwendige“ des frivolen Verwechslungsspiels: Der Boden ist wellenförmig gewölbt, so daß keiner der Akteure einen geraden Schritt setzen kann; die Darsteller tauchen aus dem Untergrund auf oder verschwinden darin. Sigmund Freuds These, daß der Mensch nicht Herr im eigenen Haus ist, wird in Johannes Schaafs Inszenierung gleichsam zum Leitspruch. Noch nie wurde Mozarts (angeblich) komische Oper psychologisch derartig zerfasert und zerlegt wie in dieser Produktion, die in Gemeinschaft mit der Londoner Covent Garden Opera entstanden ist.

Wie da aus einem halb-zotigen Soldatenscherz heraus eine tieftraurige, verhängnisvolle Entwicklung zustande kommt, an der alle – die beiden kupplerischen Figuren Despina und Don Alfonso mit einbezogen – zu leiden haben, dies alles steht keineswegs in Gegensatz zu Mozarts Musik, der ein unüberhörbarer Ton von Bangigkeit und Bekommenheit anhaftet.

Die Londoner Premiere wurde nicht sehr günstig beurteilt (Hans Theodor Wohlfahrt berichtete im FonoForum 5/1989 darüber). Die Wiener Produktion mit fast völlig neuer Sängerbesetzung und vor allem mit Nikolaus Harnoncourt als musikalischem Leiter (später abgelöst durch den sehr begabten Nachwuchsdirektoren Carlos Kalmar) bescherte einen jener Opernabende, die Aufregung und Verwirrung auslösen, dort hellste Begeisterung, da wütendste Ablehnung provozierten. Egal welcher Gruppe man sich anschloß – die Tatsache, daß diese Mozart-Aufführung zum Nachdenken anregte, daß sie geradezu beängstigende Dimensionen des Werks offenbarte, kann von niemandem bestritten werden. Mit den bisher an der Wiener Staatsoper gezeigten, gemächlich scherzenden „Cosi fan tutte“-Inszenierungen hatte die-

ses Konzept freilich nicht das mindeste gemein.

Delores Ziegler und Alan Titus waren als Dorabella und Guglielmo ein herausragend spielendes und singendes Paar, in ihnen verwirklichte sich die herbe Inszenierungs-Linie am deutlichsten. Eva Johansson und Deon van der Walt (Fiordiligi und Ferrando) ließen junge, noch nicht ganz ausgereifte Stimmen hören. Die robuste Despina Julia Hamaris und der mürisch-zynische Alfonso Rolando Panerai drückten in Darstellung und Gesang verlotterte Gesinnung aus. Sie alle formten sich unter Harnoncourts extrem geschärfter dirigentischer „Kralle“ zu einem Ensemble von zwingender Überzeugungskraft. Clemens Höslinger

Foto: Axel Zeiminger/Wiener Staatsoper



JANÁČEKS „DIE SACHE MAKROPOULOS“ AN DER DEUTSCHEN OPER BERLIN

Einheit von Musik und Handlung

Ein Bühnentriptychon hat Günter Krämer mit seiner Inszenierung von Leoš Janáček „Die Sache Makropoulos“ abgeschlossen, eine einheitlich inszenierte Bildergruppe von Frauenschicksalen – Katja Kabanowa 1986, Katerina Ismailowa 1988 und nun Emilia Marty alias Elina Makropoulos, Ellian MacGregor, Eugenia Montez etc. etc. Durch einen Jahrzehnte währenden Erbrechtsstreit zweier Familien tritt die Tragödie einer Frau ans Tageslicht: Elina Makropoulos bekam vor mehr als dreihundert Jahren ein Lebenselixier eingeflößt und muß nun, 1921, in den Besitz des Dokuments mit der Schicksalsformel gelangen, weil ihre Kräfte schwinden.

Janáček hatte für seine vorletzte Oper, 1925 komponiert, eine Komödie ausgewählt, die von jenem

Dichter Karel Čapek (1890-1938) stammt, der in einem utopischen Bühnenstück den Begriff Roboter geschaffen hat. „Die Sache Makropoulos“ hat kein traditionelles Opernlibretto, sondern ist ein Konversationsstück voller Dialog, ohne Ensembles, ein Theaterstück mit Musik. Da ist Krämer der richtige Mann, wenn auch diesmal die symbolischen Elemente seiner Inszenierung stellenweise zu plakativ überzogen waren. Eine Nummer kleiner hätte ebensoviel ausgesagt, Opernregie muß ja nicht immer mit Überzeichnung zu tun haben. Zwei Beispiele: Für die Lähmung des Rechtsanwalts Dr. Kolenaty (Manfred Röhl) besteht kein zwingender Grund, außer daß dadurch sich mancher Regiegag unter Zuhilfenahme des Rollstuhls verwirklichen läßt, und Dr. Kolenaty muß nicht ein ganzes

Mit einer traditionellen, meist harmlos-gemütlichen „Cosi“-Inszenierung hatte die an der Wiener Staatsoper gezeigte Regiearbeit von Johannes Schaaf nichts gemein. Das junge Sänger-Ensemble mit Deon van der Walt als Ferrando und Eva Johansson als Fiordiligi (Foto) sowie Delores Ziegler (Dorabella) und Alan Titus (Guglielmo) bot unter Nikolaus Harnoncourts extrem geschärftem Dirigat eine beeindruckende Leistung.

BMG
ARIOL
ARIOLA INTERNATIONAL SERVICES

gratuliert der **Hanover Band** und **Nimbus Records** zur FONO FORUM-Klassikplatte des Jahres 1989 und zum 10jährigen Bestehen der Band 1990.

BEETHOVEN
Symphonies 1-9
The Hanover Band
ON ORIGINAL INSTRUMENTS

Nimbus Records



5 CD SET

DIGITAL

5 CD-Set im Schubert
881150

Weitere Compact Discs der Hanover Band auf Nimbus Records:

881 103 Haydn · Sinf. 100 & 104
880 434 Mozart · Horn-Konzerte
881 122 Beethoven · Missa Solemnis
881 104 Haydn · Sinf. 94 & 95

881 152 Beethoven & The Philharmonic
881 438 Weber · Ouvertüren
881 483 Mendelssohn · Ital. Sinfonie u. a.
881 633 Weber · Sinf. 1 & 2

881 653 Haydn · Horn-Konzerte
881 661 Schubert · Sinf. 1 & 4
881 668 Beethoven · Ouvertüren

BMG
CLASSICS
BMG Ariola Hamburg GmbH
A Bertelsmann Music Group Company

Im Vertrieb von

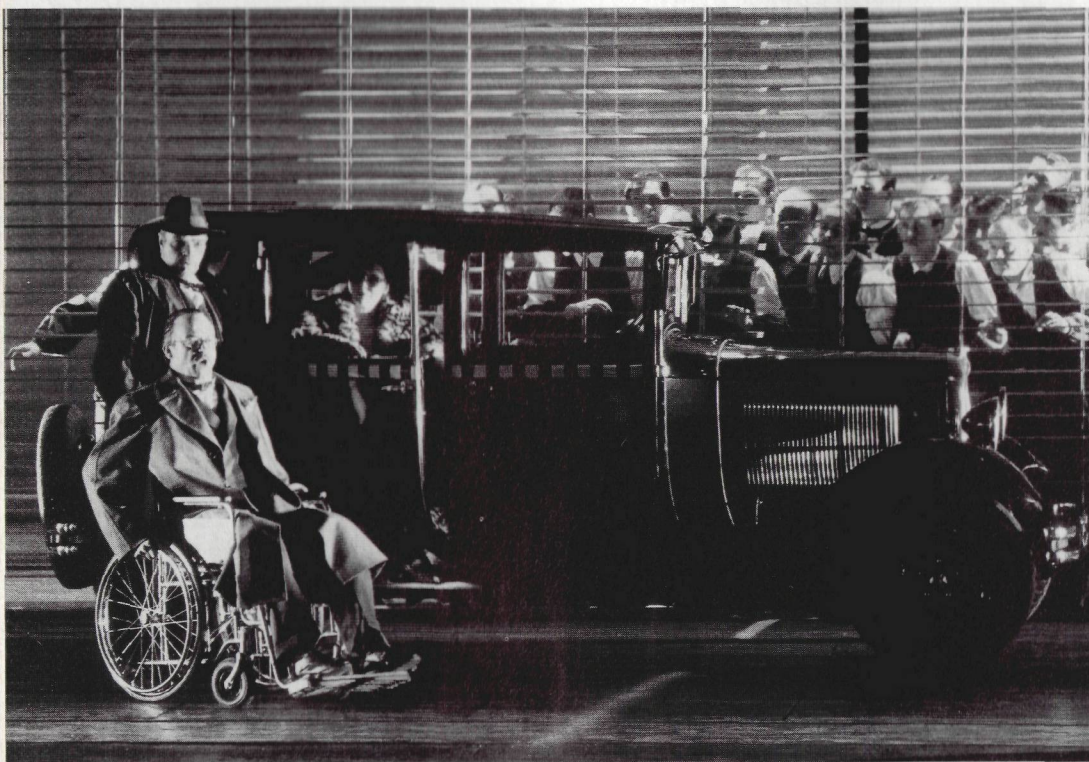


Foto: Kranichphoto

Szenenbild mit Luxuskarosse in der ansonsten fast kargen Inszenierung von Günter Krämer: Manfred Röhl (im Rollstuhl) als Advokat Dr. Kolenaty, Jan Blinkhof (stehend) als Albert Gregor und Karan Armstrong (im Auto sitzend) in der Rolle der Emilia Marty.

Dutzend im Gleichschritt agierenden Stenotypisten beschäftigen.

Die Ausstattung besorgte wie bei Krämers übrigen Berliner Inszenierungen Andreas Reinhardt. Auch diesmal beherrschte Kargheit die szenische Gestaltung. Schwarze Trennwände mit unsichtbaren Türen, den Bühnenraum einrahmende Jalousetten, eine Luxuskarosse, die den Zeitrahmen absteckt. Symbolträchtiges Requisit ist eine Wendeltreppe, die ins Nichts führt. Im Schlußbild, wenn Emilia Marty

mit der Formel in der Hand ihrem Leben ein Ziel setzt, wenn sie sich für den Tod entscheidet, kann sie auf der jetzt zum Schnürboden hochgezogenen Wendeltreppe nach oben steigen.

Bei Krämer erleben wir diese Emilia (eindrucksvoll gespielt und gesungen von Karan Armstrong) als phlegmatisches, katzenhaftes Wesen, das am Ende ihres Lebenswillens ist. Ihre üppige Haarpracht ist nur noch Perücke, ihr Gesicht weiße Schminke, Maske der Überlegenheit. Emilias Büh-

nenrolle als Königin der Nacht, mit der sie sich als Sängerin feiern läßt, ist eher ein Symbol für ihren Seelenzustand als für Primadonnen-Glanz (den die Königin der Nacht nur schwerlich haben kann).

Als eine Oper ohne Arien, ohne operndramaturgische Formen, als Dialogstück mit deklamatorischen Vokallinien kann „Die Sache Makropoulos“ leicht langweilig werden. Dies hat man zu verhindern gewußt. Die neue deutsche Übersetzung von Sona Cervená und Christof Bitter hat das tschechische Sprachmelos Bühnenwirksam übertragen und Sinnänderungen der alten Übersetzung von Max Brod ausgemerzt. Das in den Hauptpartien perfekt und auch in den Nebenrollen respektabel besetzte Ensemble trug dazu bei, daß Musik und Theater zusammenkamen; neben den bereits Erwähnten überzeugten Jan Blinkhof als Albert Gregor, Knut Skram als Jaroslav Prus und Daniela Bechly als Christa ganz besonders. Jiří Kout, der wieder die musikalische Leitung übernommen hat, ließ sich nicht vom szenischen Geschehen unterbuttern. Vom Orchestergraben gingen wesentliche Impulse aus. Kout setzte dramatische Akzente, namentlich im dritten Akt, den er strettahaft anlegte. Mit den üppig schwelgenden Streichern deckte er manche musikalische Verbindungslinie zu Richard Strauss auf. Das einhellig begeisterte Premierenpublikum feierte alle Mitwirkenden.

Martin Elste

ERSTMALS GEMEINSAME ABSPRACHEN ZWISCHEN ALLEN BERLINER OPERNINTENDANTEN

Am Morgen vor der „Makropoulos“-Premiere trafen sich in der Komischen Oper die drei Berliner Opernintendanten Götz Friedrich (Deutsche Oper Berlin), Werner Rackwitz (Komische Oper) und Günter Rimkus (Deutsche Staatsoper) zu einer ersten öffentlichen Diskussionsrunde, moderiert von dem Komponisten Siegfried Matthus. Man kam überein, in Zukunft nicht nur Konkurrenz, sondern auch Zusammenarbeit zwischen den drei Opernhäusern zu pflegen. Gerade beim Außenseiter-Repertoire, wie es beispielsweise zum Meyerbeer-Jahr 1991 zur Debatte steht, seien zum Wohle des Publikums Absprachen unumgänglich, doch wünsche jedes Haus natürlich seine eigene Profilierung mit den

Standardwerken des Musiktheaters. „Die Zauberflöte“, zum Beispiel, wird es als Kassenrenner weiterhin in allen drei Häusern geben. Zur ungewohnten Normalität der Berliner Situation gehöre in Zukunft aber auch der Austausch von Sängern bei Ausfällen – etwas, was bisher aus politischen Gründen nicht möglich war und den Opernhäusern etliche Ersparnis bei den Reisespesen bringen wird. Gastspiele untereinander seien nicht vorgesehen, schließlich kann jetzt ein jeder von Ost nach West fahren. Die finanzielle Mauer – DDR-Bürger müssen gegenwärtig 50 % des Kartenpreises in DM bei Westberliner Senatsveranstaltungen zahlen – bleibt vorerst bestehen, täglich besuchen nur wenige DDR-Bürger die Deutsche Oper.

Martin Elste



KÜNSTLER UNSERER GENERATION

SABINE MEYER

ON TOUR

- 2. 3. Berlin / Kammermusiksaal
- 3. 3. Frankfurt / Alte Oper
- 4. 3. Osnabrück
- 5. 3. Essen
- 7. 3. Köln / Philharmonie



WOLFGANG AMADEUS MOZART
Quintette für Klarinette, 2 Violinen,
Viola und Violoncello A-dur KV 581
für Horn, Violine, 2 Violon und
Violoncello Es-dur KV 407
Sabine Meyer, Klarinette
Bruno Schneider, Horn
Wiener Streichsextett
☎ 7 49398 2-567
☎ 7 49398 1-067 T DMM
☎ 7 49398 4-267 T



CARL MARIA VON WEBER
Konzerte für Klarinette und Orchester
Nr. 1 f-moll op. 73 · Nr. 2 Es-dur op. 74 ·
Concertino für Klarinette und
Orchester Es-dur op. 26
Sabine Meyer, Klarinette
Staatskapelle Dresden
Dirigent Herbert Blomstedt
☎ 7 47351 2-567
☎ 27 0359 1-067 T DMM
☎ 27 0359 4-267 T (Alte Nr.)
☎ 7 47351 4-267 T (Neue Nr.)



In Concert
Divertimento für 3 Bassethörner F-dur nach
Arien aus „Don Giovanni“, Mozart · Drei
Stücke für Klarinette solo, Strawinsky ·
Sonate für 2 Klarinetten, Poulenc · Sonate für
Klarinette solo B-dur, Denissow · Sonate für
Klarinette solo, Olah · Divertimento für 3
Bassethörner F-dur nach Arien aus
„La Clemenza di Tito“, Mozart
☎ 7 49709 2-567
☎ 7 49709 1-067 T DMM



MAX BRUCH
Acht Stücke für Klarinette, Bratsche
und Klavier op. 83
WOLFGANG AMADEUS MOZART
Trio für Klarinette, Violine und Viola
Es-dur KV 498 „Kegelstatt-Trio“
ROBERT SCHUMANN
Märchenerzählungen für Klarinette,
Viola und Klavier op. 132
Sabine Meyer, Klarinette
Tabea Zimmermann, Viola
Hartmut Höll, Klavier
☎ 7 49736 2-567
☎ 7 49736 1-1C 067